

Dresdner Journal.



Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postämtern halbjährlich 6 Mark, außerorts halbjährlich 7 Mark, außerorts halbjährlich 8 Mark, außerorts halbjährlich 9 Mark, außerorts halbjährlich 10 Mark.
Verkauf:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Preis pro Nummer: 10 Pf.

Ankündigungsgelder:
Für den Raum einer gelassenen Zeile seiner Schrift 20 Pf., unter „Ankündigung“ die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Briefen entsprechend halbiert.
Verleger:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Brühlstr. 20.
Telegr.-Nr. 1295.

N 99.

Montag, den 1. Mai abends.

1899.

Amtlicher Teil.

Dresden, 1. Mai. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, nachstehende Personal-Veränderungen in der Armee zu genehmigen:

Offiziere, Führer u. s. w.
Im aktiven Heere.

Den 22. April 1899.

General-Adjutant Sr. Majestät des Königs,
Hauptmann v. Göttsch, General-Adjutant und Kommandeur der 2. Div. Nr. 24, — Patente ihres Dienstgrades verliehen.

Den 24. April 1899.

Leutnant v. d. Königl. Schi. Komp. des Königl. Preuss. Eisenbahn-Regts. Nr. 2, kommandiert zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt in Berlin, à la suite des Pion.-Bats. Nr. 12 gestellt.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtschärflichen Insignien zu erteilen, und zwar:

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 1. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Gen.-Ltnt. Hingst;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

des Königl. Preussischen Kronen-Ordens 3. Klasse, Herzogthum Preussens General-Adjutant, Major v. Ros-poth;

Se. Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Hof-Pianosortefabrikant, Hoflieferant Julius Blüthner zu Leipzig das ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Bulgarien verliehene Kommandeurkreuz des Nationalordens für Civilverdienst annehme und trage.

Vernennungen, Verleihungen u. s. w. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums der Finanzen.
Bei der Hofverwaltung sind ernannt worden: Schulze, Härtel, Thomas, Köhler, Reichel, Wehl, Schneider, Pär und Horn, letzter Hofkassendirektor, als Hofkassendirektor im Besitze der Kaiserl. Ober-Postdirektion zu Chemnitz.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Zu befehlen: die 8. Lehrstelle an der Kirchschule zu Grottenhof. Kassator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: außer freier Wohnung im Schulhause oder einem entsprechenden Wohnungsgeld 1000 M. Jahresgehalt, das nachträglich zur Zeit bis auf 1000 M. steigt. Vorläufige Besetzung bis zum 1. Mai an den Ort des Königl. Bezirksschulinspektors Schulrat Schreyer in Annaberg einzutreten.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Krieges.
Beamte der Militär-Verwaltung.
Durch Verleihung des Kriegs-Ministeriums.
Den 23. April 1899.

Verzucht, Hilfsprotophag bei dem topographischen Bureau der Zentral-Arztleitung des Königl. Schi. Generalstabes, zum Topographen unter dem 1. Mai 1899 ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Kriegsflotten, Handelsflotten und Marineausgaben.

Bekanntlich hat das Deutsche Reich im Verhältnis zu seinem außerordentlich bedeutenden Seehandel und seiner hervorragend stark entwickelten Seeschiffahrt eine nur sehr kleine Flotte. Durch das neue Flottengesetz ist infolgedessen ein Wandel angebahnt, als mit Ablauf des Rechnungsjahres 1903 eine organisatorisch festgelegte Anzahl von Schiffen der als notwendig erkannten Art vorhanden sein wird; jedoch wird auch dann das zunehmende Material der deutschen Flotte durchaus nicht aus durchweg neuen Schiffen bestehen, da eine Reihe von Ersatzbauten für veraltete Panzerschiffe, große und kleine Kreuzer, dann erst noch in der Fertigstellung begriffen sein wird.

Wie sehr man in anderen Staaten den Wert eines Schutzes der Seerestereien durch starke Kriegsmarinen zu würdigen weiß, geht aus einer einfachen Gegenüberstellung der Kriegsflotten und Handelsflotten, sowie der für die Interessen der ersteren aufzuwendenden Ausgaben deutlich hervor. Es befaßt im Anfange des Jahres 1898, aus dem allein bisher eine zuverlässige Vergleichung vorliegt, England 62 Panzerlinienschiffe über 5000 Tonnengehalt, Frankreich deren 36, Rußland 18, Italien 12, das Deutsche Reich 12, die Vereinigten Staaten 11, Spanien, dessen Marine zum größten Teile jetzt zerstört ist, 10 und Japan 7; daneben verfügte an Kreuzern über 500 t Displacement England über 197, Frankreich 83, Rußland 33, Italien 45, die Vereinigten Staaten 47, das Deutsche Reich 36, Spanien 28 und Japan 39. In dieser Aufzählung nimmt Deutschland in der Klasse der Panzerschiffe die fünfte Stelle, in der Reihe der Kreuzer erst die sechste ein.

Ein wie großes Mißverhältnis dies in bezug auf die Größe der Handelsflotten ist, geht aus folgender Aufstellung hervor. Im Jahre 1896 bezifferte sich die Leistungsfähigkeit der Handelsflotten der verschiedenen Staaten auf folgende Tonnengehalt: England 34 004 000, Deutsches Reich 4 648 000, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 3 644 000, Frankreich

3 020 000, Italien 1 506 000, Rußland 1 195 000, Japan 974 000. Deutschland steht also mit der Leistungsfähigkeit seiner Handelsflotte an zweiter Stelle, es folgt unmittelbar hinter England nach einem allerdings recht großen Abstände, da die englische Handelsflotte im Laufe der Jahrhunderte, namentlich jener Zeiten, in denen in Deutschland wegen der politischen und nationalen Zerissenheit an einen Aufschwung der Seemacht nicht zu denken war, einen außerordentlichen Vorsprung gewonnen hatte.

Dagegen hat Deutschland sich in den letzten Jahrzehnten an die erste Stelle aller anderen Seemächte, was seine Handelsflotte und seinen Seehandel betrifft, emporgearbeitet; es übertrifft in dieser Hinsicht alle anderen Staaten, die sehr entwickelungs-fähige Nordamerikanische Union sowohl wie die älteren, in dieser Hinsicht mehr gestillten Staaten Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn, das 800 000 Tonnem Leistungsfähigkeit in seiner Handelsflotte besitzt, Rußland sowie das ebenfalls außerordentlich entwickelungsfähige Japan. Nichtsdestoweniger sind die Aufwendungen, die seitens des Deutschen Reiches für die Kriegsflotte gemacht werden, trotz ihrer Steigerung und der Vermehrung der Kriegsschiffzahl durch das neue Flottengesetz erheblich geringer als diejenigen sämtlicher anderen Staaten, die hinter Deutschland in bezug auf ihre Handelsflotten zurückstehen. So betrug das Marinebudget in demselben Jahre, von dem wir vorstehend die Leistungsfähigkeit der Handelsflotten angegeben haben, bei England 436 1/2 Mill. M., bei dem mit seiner Handelsflotte weit hinter Deutschland zurückstehenden Frankreich 240 1/2 Mill. M., bei den Vereinigten Staaten, die mit der Leistungsfähigkeit ihrer Handelsflotte erst unmittelbar hinter Deutschland folgen, 145 1/2 Mill. M., bei Rußland, dessen Handelsflotte etwa den vierten Teil der Leistungsfähigkeit der deutschen besitzt, 127 Mill. M., bei Japan, dessen Handelsflotte etwa den fünften Teil der Leistungsfähigkeit der deutschen besitzt, 171 1/2 Mill. M., bei Deutschland 89,9 Mill. M., und nur Italien, dessen Handelsflotte etwa den dritten Teil der Leistungsfähigkeit der deutschen besitzt, wies ein allerdings nur um 1/3 geringeres Marinebudget als Deutschland auf mit 80,7 Mill. M.

Diese Zusammenstellung, deren Ergebnisse sich im Laufe des Jahres 1898 bis zur Gegenwart infolge des intensiven Kriegsschiffbaues in fast allen anderen Staaten zum Teil noch mehr zu Ungunsten Deutschlands verschoben haben, zeigen, daß bei uns die wirtschaftlichen Seerestereien des Reiches bei weitem noch nicht jenen Schutz im Ernstfalle finden können, wie dies bei einer Reihe anderer Staaten der Fall ist. Es kann dies nach keiner Richtung hin als ein Vorwurf ausgelegt werden, sondern es ist eine einfache Feststellung der Thatfache, welche die Folge der früheren politischen Zustände, der Notwendigkeit der nachdrücklichsten Vereinigung aller Thätigkeit zur dauernden Stärkung der Wehrmacht zu Lande und einer zunächst fehlenden Einheit dreier Schichten der Bevölkerung in die Notwendigkeit der gleichzeitigen Schaffung einer starken Wehrmacht zur See ist. Wie sehr nicht nur unsere, sondern die Zukunft aller Staaten auf dem Wasser liegt, das zeigt das gerade in neuester Zeit erfolgte Hinüber-greifen der politischen und wirtschaftlichen Interessen gewisser Nationen über den Rahmen ihres bisherigen Bereiches hinaus in so augenfälliger Weise, daß nicht eindringlich genug darauf in deutsch-nationalem und wirtschaftlichem Interesse hingewiesen werden kann.

Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg empfing gestern, Sonntag mittag im Palais Rindendorffs den Regierungsrat Dr. Ermisch.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg hat Höchst-sich gestern, Sonntag abend in Begleitung des persönlichen Adjutanten Rittmeister Grafen Wibling u. Königsbrück zur Kuerbahn nach Schandau begeben. Die Rückkehr Sr. Königl. Hoheit nach Dresden erfolgte heute vormittag.

Deutsches Reich.

* Berlin. Se. Majestät der Kaiser trafen vorgestern früh, vom Wiesbaden kommend, wieder hier ein und begaben sich sofort vom Potsdamer Bahnhof aus mit Ihrer Majestät der Kaiserin, Allerhöchstdencklichen Begleitung Ihres Gemahls erschienen waren, zur Kaiserin des 1. Garde-Regiments. Dasselbe Regiment Se. Majestät zu Pferde und begaben sich nach dem Tempelhofer Felde zur Besichtigung des Alexander- und des Kaiser Franz-Garde-Regiments. Ebenfalls nahmen Allerhöchstdenckliche eine Reihe von militärischen Meldungen entgegen, darunter diejenigen der Königl. in der preussischen Armee angestellten türkischen Offiziere. Se. Majestät ritten sodann mit dem Kaiser Alexander-Regiment zur Kaiserin und nahmen dort das Frühstück mit dem Offiziers-corps des Regiments ein. Am späteren Nachmittag besuchten die Kaiserlichen Majestäten das Atelier des Bildhauers Kraus im Grünwald und begaben sich von Station Grünwald nach dem Neuen Palais in Potsdam. Um 4 1/2 Uhr fand im Neuen Palais Abendessen statt, zu dem der Reichsfürst zu Hohenlohe-Schillingens-fürst, Staatssekretär des Auswärtigen, Staatsminister v. Bülow und Staatssekretär des Reichspostamts, v. Bob-bielitz, deren Vorträge Se. Majestät vernachlässigt noch hören, geladen waren.

Se. Majestät der Kaiser haben an dem Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendes (in einem Teile unserer vorliegenden Ausgabe veröffentlichte) Telegramm geschickt: „An den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washington. Der Kaiserl. Generalpostmeister hat mir soeben gemeldet, daß Sie herzlich freundlich Ihre Zustimmung zur Landung des deutschen Rabels an den Küsten der Vereinigten Staaten erteilt haben. Diese willkommene Nachricht wird einmütige Befriedigung und Freude in ganz Deutschland hervorrufen, und ich danke Sie herzlich dafür aus herzlichster Wille das neue Rabel unsere beiden großen Nationen noch enger verbinden und Frieden, Wohlstand und Wohlwollen unter ihren Angehörigen fördern helfen! Wilhelm I. R.“ — Hierauf ist vom Präsidenten Mac Kintley folgendes Antworttelegramm eingegangen: „An Se. Kaiser und Königl. Majestät Wilhelm II., Potsdam, Schloß. Ich habe mit Vergnügen Sie. Majestät Telegramm über die Verbindung der beiden Länder durch ein direktes Rabel erhalten. Es gereichte mir zur aufrichtigen Befriedigung, der Landung dieses neuen Rabels an den Küsten der Vereinigten Staaten meine Zustimmung zu erteilen, um so mehr, als ich darin eine Gelegenheit erblicke, die hohen Aufgaben des internationalen Telegraphenverkehrs zu fördern, indem dadurch räumlich getrennte Nationen enger verbunden und ihre Angehörigen in immerger Beziehung gebracht werden im Interesse wechselseitigen Vorteils und freundschaftlichen Wohlwollens. Daß das neue Rabel sich als weiterer Band zwischen den beiden Ländern bemerken möge, ist mein heißer Wunsch und meine Hoffnung! William Mac Kintley.“

Dem Staatssekretär des Reichspostamts, v. Bob-bielitz, ist aus Anlaß des Abchlusses der Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika über das Landungsrecht für ein deutsch-amerikanisches Rabel der Kronenorden ersten Klasse verliehen worden.

Anknüpfend an die neuesten Nachrichten über die Rämpfe auf Samoa schreibt die „Allg. Ztg.“: „Es ist beim besten Willen nicht zu erkennen, daß die Engländer eigentlich mit der Kriegsführung gegen einen friedfertigen Volkstamm beizuhelfen wollen. Angesichts des starken Widerstandes, den sie finden, müssen sie doch einsehen, daß sie auf diese Weise niemals dahin gelangen werden, ihren protestantischen König dem Volke aufzuzwingen, das nun einmal an Mataafa festhält. Was die Einzelheiten aus den Berichten anlangt, so wird man sie bei der bekannten Parteilichkeit der Reuterschen Meldungen mit großer Vorsicht aufzufassen haben. Die Geschichte mit der deutschen Flagge, die die Mataafa-Leute greift und die

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 30. April: „Der Walfischhändler“. Komische Oper in drei Akten von Albert Lortzing.

In der Rolle des munteren Knappen Georg spielte Hr. Kübiger gestern sein Gastspiel fort. Er bewährte sich in der Darstellung, im Spiel und Dialog Gewandtheit und Beweglichkeit und machte nach dieser Seite hin einen vortrefflichen Eindruck. Seine Stimme hat die für ihn schon erwähnte helle Klangfarbe und in der Höhe entsprechende Kraft, bildet aber einen ziemlich hohen und nicht durchwegs freien Ton. Auffällig zeigte sich der Gesangsfehler.

In der geführten Aufführung wußte sich ferner das Talent des Hrn. Braun (Marie). Die junge Sängerin gab sich im ganzen resolut, allerdings mehr im Spiel als im Gesange, namentlich in den von ihr allein vorzutragenden Musikstücken, deren Wirkung sie durch amüsiertes Zutretzen beeinträchtigte. Die Stimme hat nicht hervorragendes, ihre Aussprache erscheint noch nicht abgeklärten. Verhältnismäßig am besten gelang Hr. Braun das Duett Mariens mit Konrad im zweiten Aufzuge. Sie hatte besonders nach ihrer Art im ersten Akte lebhaften Beifall.

Zu drist ist Hr. Wagner zu nennen, der sich mit der Rolle des schändlichen Ritters auch in bezug auf den Dialog recht ansprechend abwand. Sichtlich gab er der Partie, vornehmlich den mehrstimmigen Sätzen vollen Nachdruck.

Königl. Schauspielhaus. — Am 29. v. Mt.: „Wilhelm Tell“. Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich v. Schiller. — Am 30. v. Mt.: „Othello“.

Transcript in fünf Akten von William Shakespears. Uebersetzt von A. W. v. Schlegel und F. Tieck.

In zwei der schönsten Dramenrollen, die die Geschichte des Dramas kennt, als Götter und Jago, als solvierte Hr. Frohde vom Schillertheater in Berlin am Sonnabend und gestern ein auf Engagement abzielendes Gastspiel. Es handelt sich hierbei um die Befragung des durch den Weggang des Hrn. Holtzhaus verwaisten Reiches erster Charakterrolle. Hat auch die Rolle des Götter im Teil nur episodische Bedeutung, so läßt sie doch dem Künstler, der sie spielt, vollen Gelegenheit zur Entfaltung seines darstellerischen Könnens. Nach der ausgezeichneten Art, in der Hr. Frohde am Sonnabend die ungestüme, durchgreifende Brutalität des überreichlichen Reiches charakterisierte, glaubte man sich zu der Annahme berechtigt, daß er gestern als Jago eine schauspielerische Leistung von gleicher künstlerischer Höhe darbieten werde. Nun kann zwar nicht bestritten werden, daß Hr. Frohde in seiner Art auch als Jago ein durchaus geschlossenes und abgerundetes künstlerisches Ganze auf die Bühne stellte; aber die Stillsichtigkeit, die in seinem Götter in präzisierter Form gewahrt war, mochte in seinem Jago der theatralischen Wirkung so oft Jago'standnisse, daß von dem „unerhörten Bösewicht“ in ihm nicht allzu viel übrig blieb. Hr. Frohde spielte den Jago durchgehend unter der Maske des Niedermannes aus. Diese Auffassung ist berechtigt und notwendig in den Szenen mit Othello, in denen Jago unter dem Deckmantel treuer Ergebenheit und aufrichtiger Freundschaft das Herz des Helden umgarnet, das „grüngeaugte Scherz“ in seiner Brust einnimmt, seine Seele mit Rattenmist erfüllt; aber sie muß fallen in dem Augenblicke, wo Jago, und sei es nur auf einen Moment, sich unbekannt zeigt. Man könnte zahlreiche Szenen anführen, in denen Hr. Frohde am geführten Abende klüger und durchaus nicht in Schaleprecherischem Geiste seine Rolle aufspielte. So

vor allem in der dritten Scene des dritten Aktes, wo Othello, zerstückelt auf einer Gartenbank niedersinkend, ihn gehen heißt. Als Götter des Hrn. Frohde drücken hier erheuchelte Teilnahme aus, während sie, da Jago hinter Othello steht und sich unbekümmert weiß, teuflische Lust an des Hohen Schmerz und seinen Leiden doch widerspiegeln sollen. Ganz unwirksam wurde in Hrn. Frohdes Darstellung die erste Scene des vierten Aktes, als Othello schmachhaft niedersinkt. Die Worte

Sei mirksam, Krzenei,
Sei mirksam! Du umstrichst man gläubig Karren,
Und machest braue, teusche Weis kommt lo
Schuldlos in bösen Krammab

müssen von einem zischen, satanischen Gelächter begleitet sein, in dem die ganze Wüderlei Jago's sich Spiegelbild findet. Hr. Frohde beschränkte sich darauf, fleischliche Zähne zu zeigen und eine beschwörende Armbeugung zu machen. Es bedarf nicht der besonderen Betonung, daß eine derartige Zeichnung ohne direkt fördernden Einfluß im Offensiv bleibt, weil ja die Figur des Händlers vom Dichter mit so unerbittlicher Schärfe und Konsequenz durchgeführt worden ist, daß über den Charakter des Duden gar kein Zweifel möglich ist. Aber es muß Wunder nehmen, daß ein so erfahrener Schauspieler, wie es der Fall zweifellos ist, eine geradenwegs irrtümliche Auffassung zu der feinnigen machen kann, umsonst, als er in hervorragender Weise die geeigneten Mittel zu dessen Scheitern, um die Jago-Figur lebendig in Schaleprecherischem Geiste auf die Bühne zu stellen. Sein Spiel ist ungenügend gewandt, künstlerisch befeht und reich an feinschattigen Charakterzügen.

Nicht ganz den darstellerischen Vorzügen, die vorstehend noch durch eine gute Bühnensituation unterstützt werden, halten allerdings die sprachlichen Mittel stand. So fällt

namentlich die Reizung zu dreier Solofikation hin und wieder störend auf, auch scheint das Organ des Künstlers nicht allzu ergiebig zu sein. Daran läßt insbesondere der vorsichtige Gebrauch der Stimme im Zustande des Äuftrates schließen. Indessen soll hierüber ein endgiltiges Urteil nicht ausgesprochen sein, da es sehr wohl möglich und sogar wahrscheinlich ist, daß die Dämpfung in der Sprache gestern abend ein gemolltes künstlerisches Komens des Götter war, dessen konsequente Durchführung in der Rolle des Jago dann allerdings ebenförmig zutreffend sein würde wie die Abstimmung des Spiels auf den vermeintlichen Hiebemann.

Die Titrolle lagen an beiden Abenden in den Händen des Hrn. Walder. Man darf namentlich seinem Othello treuhaft und unbedingte Anerkennung zollen. Der Künstler gab sein Bestes, und dieses Beste bedeutete in der That die Summe eines reichen sprachlichen und darstellerischen Talentes sowohl, wie eisernen Fleißes und unermüdbaren Selbstsucht. Man wird nicht eben häufig einen besseren Othello sehen als Hrn. Walder.

Neu war gestern abend Hr. Serda als Desdemona. So anziehend in großen und ganzen die Darstellung der bescheiden jungen Künstlerin war, so fehlte ihr doch noch die innere Ausbreitung, die Durchdringung der Gestalt mit Seele und Geist. Sie war zu sehr Kind, zu wenig Weib, mehr liebend als groß in der Darstellung der Leiden, reinen Liebe Desdemona's, deren Schicksal in ihrer Verkörperung weniger erschütternd als beklagenswert erschien. H. Dg.

Die Heimkehr der deutschen Tiefsee-Expedition.

Zum Empfange der Teilnehmer der deutschen Tiefsee-Expedition, die an Bord der „Valdivia“ nach neuemmonatlicher Abwesenheit am Sonnabend die Heimkehr erreichte, waren in Hamburg eingetroffen: aus Berlin der